Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 10 (2003)

Heft: 3

Buchbesprechung: L'industrialisation et l'état au pays de l'horlogerie [Christoph Koller]

Autor: Jost, Hans Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRISTOPH KOLLER
L'INDUSTRIALISATION ET L'ETAT AU PAYS DE L'HORLOGERIE

EDITIONS COMMUNICATION JURASSIENNE ET EUROPEENNE, COURRENDLIN 2003, 610 S., FR. 50.–

Der Autor dieser an der Universität Bern eingereichten Dissertation hat sich ein anspruchsvolles Ziel gesetzt. Er will für die Zeit von 1850 bis 1950 die Rolle der öffentlichen Verwaltungen im Prozess der Industrialisierung des Juras untersuchen. Diese Aufgabe wird in drei umfangreichen Teilen angegangen. Im ersten beschreibt der Autor die Industrialisierung des Juras, im zweiten stellt er die staatlichen Institutionen vor, um dann in einem dritten Teil die Reorganisation der Uhrenindustrie in der Zeit von 1919 bis 1951 zu analysieren. Vorangestellt ist eine längere, nicht immer überzeugende Einleitung über Forschungsziele, Methoden und Literatur. Am Schluss findet sich der Versuch einer Synthese der gesamten Untersuchung. Das 600 Seiten umfassende Buch enthält im Text und in einem längeren Anhang umfangreiches, in Tabellen und Grafiken geschickt zusammengestelltes statistisches Material. Man erkennt darin leicht die berufliche Prägung des Autors, der am Bundesamt für Statistik tätig ist.

Ich möchte gleich eingangs festhalten, dass man in diesem Buch weder eine abgerundete politische und wirtschaftliche Geschichte des Juras noch eine systematische Analyse des Verhältnisses von Verwaltung und Industrialisierung suchen sollte. Aufbau und Struktur der Arbeit sind zu sehr aufgesplittert und erreichen nicht jene Kohärenz, die es erlauben würde, stringente Entwicklungslinien zu verfolgen oder gar zu systematischen Schlussfolgerungen zu kommen. Wohl werden überaus reiche und vielfältige Aspekte vorgetragen, doch leider in einer Form, die ein übergreifendes Verständnis nur schwer zulässt. Dennoch vermitteln die zahlreichen einzelnen Beschreibungen und Statistiken wichtige, für eine Geschichte des Juras und der Uhrenindustrie nützliche Einsichten. Interessant sind beispielsweise die Ausführungen über die verschiedenen Phasen der Immigration, die gemäss Koller dem Industrialisierungsprozess jeweils wichtige oder gar entscheidende Impulse vermittelten. Wir finden ebenfalls eine Reihe von biografischen Notizen der verschiedenen im Jura auftretenden Akteure, und gut dokumentiert ist ebenfalls die komplexe, in zahlreiche Kleinstunternehmen aufgesplitterte Struktur der Uhrenindustrie. Auch im Teil über die Reorganisation der Uhrenindustrie in der Zwischenkriegszeit finden sich interessante Informationen, wie beispielsweise über die Bulova, ein Uhrenunternehmen, das in den USA, trotz heftigen Widerstands in der Schweiz, Produktionsstätten einrichtete. Ein Versuch der Tavannes Watch, einen ähnlichen Export der Produktionsanlagen in die Sowjetunion zu organisieren, wurde nach massiven Vorstössen aus Kreisen der Wirtschaft und der Politik schliesslich abgebrochen.

Viele der konzeptuellen Ansätze werden leider nicht ganz zu Ende geführt. So wird beispielsweise der Einfluss des Schulwesens auf die Industrialisierung nur anhand weniger Bemerkungen zu den Berufsschulen angegangen. Auch die Analyse des politischen Systems kommt zu kurz. Der Autor spricht beinahe ausschliesslich vom Freisinn, vernachlässigt aber die andern politischen Strömungen. Dies ist besonders im Falle des Juras bedauerlich, lebte diese vorwiegend katholische Region doch unter starkem Einfluss der Katholisch-Konservativen, um nicht von der katholischen Kirche insgesamt zu sprechen. Gewiss, wenn auch die katholisch-konservative Opposition weder den Staat noch Verwaltung beherrschte, so

bildete sie im Jura eine wichtiges Element des politischen Systems. Über die Geschichte der Parteien erfährt man ebenfalls nur wenig, und auch die Struktur der Administration wird einzig an Hand einiger Bemerkungen über die Präfekten gestreift. In diesem Zusammenhang wäre es interessant gewesen, mehr über die offiziellen und informellen Verbindungen zwischen Verwaltung, Handels- und Industrievereinen sowie den politischen Parteien zu erfahren.

Ein weiteres bezeichnendes Beispiel, das die Grenzen von Kollers Arbeit aufzeigt, betrifft die Frauenarbeit. Der Autor unterstreicht zwar selbst, die Arbeit der Frauen in der Uhrenindustrie verdiene eine umfassende Studie. (199) Doch abgesehen von einigen im Prinzip schon lange bekannten statistischen Angaben gelingt es ihm nicht, in den vier den Frauen gewidmeten Seiten auch nur ansatzweise diesen zentralen Bereich vorzustellen. Warum versucht er nicht, wenigstens die Lohnverhältnisse exemplarisch zu analysieren? Hier ist eine grosse Chance vergeben worden, die Rolle der Arbeiterinnen in der Industrialisierung der Schweiz anhand eines besonders stark von der Frauenarbeit geprägten Wirtschaftszweigs zu erläutern.

Das der Reorganisation der Zwischenkriegszeit gewidmete Kapitel vermittelt, wie schon gesagt, neue und interessante Einsichten, zum Beispiel über die internen Konflikte zwischen den Unternehmern oder das Problem der Kartellisierung. Unverständlich ist mir aber, warum bei der Beschreibung der Gründung der ASUAG (Allgemeine Schweizerische Uhrenindustrie AG), der wohl wichtigsten, Staat und Unternehmer verbindenden Institution jener Zeit, der erste Präsident und spätere Bundesrat Hermann Obrecht nicht erwähnt wird. Die von Hermann Böschenstein verfasste Biografie Obrechts hätte interessante, die ASUAG und die Uhrenindustrie betreffende Einsichten vermittelt.

Trotz Anerkennung der grossen von Christoph Koller geleisteten Arbeit kann man die zahlreichen Fehler und Lücken nicht unerwähnt lassen. Bei vielen Zitaten fehlt der genaue Literaturhinweis, insbesondere die Seitenzahl. Geldwerte werden nie Bezug nehmend auf Inflation korrigiert, was insbesondere bei Vergleichen, die vom 19. Jahrhundert bis in die Zwischenkriegszeit reichen, (zum Beispiel 252, oder 119–120 zur Zeit 1914 bis 1918) zu völlig falschen Einschätzungen führen kann. Die in der Bibliografie angezeigte Literatur ist sehr umfangreich, doch der Einbezug dieser Arbeiten erfolgt im Text nicht selten zufällig, ohne wirkliche Bezugnahme zu verwandten Studien. In den Zitaten in deutscher Sprache finden sich einige Flüchtigkeitsfehler, die bei einer sorgfältigeren Lektüre leicht hätten vermieden werden können. Gelegentlich ist auch die Organisation der Chronologie der Ereignisse, mit Sprüngen nach hinten und nach vorn, nur schwer nachvollziehbar.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus dem Gesagten ziehen? Die Arbeit von Koller sollte nicht in erster Linie als Übersichtsdarstellung oder gar als kohärente Studie der vorangestellten Fragestellung – die Rolle der Verwaltungen und der Politik im Prozess der Industrialisierung – verstanden werden, sondern vielmehr als umfangreiche Materialsammlung, die sowohl Einblicke in einzelne Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung des Juras vermittelt wie auch Daten- und Zahlenmaterial zusammenträgt, das für weitere Studien nutzbringend eingesetzt werden kann. Nützlich ist ebenfalls die umfangreiche Literaturliste, die zum Teil vergessene oder schwer auffindbare Schriften verzeichnet. Dank dem Namens- und Ortsregister hat man einen leichten Zugriff auf Daten und Inhalt. So

gesehen erweist sich Christoph Kollers Arbeit als nützliches Arbeitsinstrument für das Studium der jurassischen Wirtschaftsgeschichte.

Hans Ulrich Jost (Lausanne)

CHRISTIAN SCHROFER
BÜNDNER PSYCHIATRIEGESCHICHTE DES 19. JAHRHUNDERTS

JURIS, DIETIKON 1999, 153 S., FR. 52. –

Wer die Monografie von Christian Schrofer gelesen hat, wird die psychiatrischen Kliniken Waldhaus Chur und Beverin mit einem anderen, historisch erweiterten Bewusstsein betrachten und aufsuchen können. Auf Grund umfangreicher Archiv- und Literaturstudien stellt der Autor insbesondere die Vorgeschichte dieser beiden psychiatrischen Kliniken dar. Wir können den langen und mühsamen Weg nachvollziehen, der in dem eher ländlich geprägten Kanton schliesslich zur Gründung der psychiatrischen Kliniken führte. Die Herausbildung einer rein psychiatrischen Klinik erweist sich als ein spätes Produkt, während es zunächst enge und auch schon früh kritisierte Verquickungen gab mit der Zwangsarbeitsanstalt und der Loe'schen Stiftung, die vor allem für somatisch erkrankte Arme gedacht war. Die verdienstvolle Arbeit von Schrofer erlaubt es, Vergleiche mit anderen Kantonen und Städten durchzuführen. So ist es zum Beispiel bemerkenswert, dass in Graubünden der 1877 gegründete Hülfsverein für Geisteskranke eine bedeutende Rolle bei der Gründung der institutionellen Psychiatrie spielte, während er in Zürich, nach der Inbetriebnahme des Burghölzli, sich eher für die Nachsorge entlassungsfähiger Patientinnen und Patienten einsetzte.

Zu begrüssen ist, dass Schrofer eine nüchterne Sprache verwendet und in den Bewertungen nicht vorgreift, sondern diese dem Leser überlässt. Er führt zahlreiche Zitate an, bei denen nur das häufige «(sic!)» stört, dass bei jeder von heute abweichenden Schreibweise auftaucht. Es hätte hier der Hinweis im Vorwort genügt, dass in den Originaltexten im Wortlaut und in den damals eigentümlichen Formulierungen zitiert wird.

Wenn man bedenkt, dass gerade in den letzten Jahren die Patientenperspektive in der psychiatriehistorischen Forschung eine immer grössere Rolle spielt, so muss man sagen, dass diese im Buch zu kurz kommt. Ebenfalls sind die Kasuistiken (77 f.) etwas knapp geraten und es fehlt eine Begründung, warum die Fallbeispiele nach 1874 nicht fortgesetzt werden. Im Übrigen wäre es in der heutigen Diskussion um die Vorgeschichte und Geschichte der Eugenik notwendig, auch diesen Fragen nachzugehen. Hierzu finden sich aber im Zusammenhang der Kurzbiografie von Johann Josef Jörger nur drei Zeilen (102) und nicht einmal ein Verweis auf dessen Arbeit *(Die Familie Zero)*.

Dem Buch ist ein über den Kanton Graubünden und die Schweiz hinausgehender Leserkreis zu wünschen. Allerdings wäre es für den nicht mit den kantonalen Gegebenheiten vertrauten Leser hilfreich gewesen, wenn die politische Organisation und die politischen Strukturen dargestellt und erklärt würden.

Bernhard Küchenhoff (Zürich)